

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

29.10.1882 (No. 130)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938140)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreijährige Corpus-  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Bräun-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
an der Blüthner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 130.

Oldenburg, Sonntag, den 29. October.

1882.

### Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm** ist am Mittwoch Vormittag im besten Wohlsein wieder aus Baden-Baden nach Berlin zurückgekehrt, wo er am Nachmittage den z. Z. in Berlin verweilenden japanischen Prinzen Arisugawa, den Heim des Kaisers von Japan, in feierlicher Audienz empfing.

Nach der Meldung einzelner Blätter soll es in der Absicht des **Fürsten Bismarck** liegen, zu Ausgang November nach Berlin zurückzukehren. Die starken Gesichtsschmerzen, welche den Kanzler längere Zeit geplagt haben, sind von den Ärzten nunmehr als von einer Knochenhautentzündung auf der linken Seite der Zähne herrührend erkannt worden, und hofft man jetzt des Uebels bald Herr zu werden, nachdem die Ursache desselben festgestellt worden ist.

Für die **Grundsteinlegung** zu dem neuen Reichstagsgebäude ist der Geburtstag des Kaisers in Aussicht genommen.

Das Auftreten der Anarchisten und Revolutionäre in **Frankreich** wird immer zügelloser und wilder. Neue Dynamit-Explosionen werden aus Lyon gemeldet. Bei einer öffentlichen Volksversammlung, durch „die revolutionäre Föderation des Südoftens“ organisiert, erbot sich unter Anderen ein Redner, den Präsidenten der Republik sowie den anwesenden Polizeicommissar zu tödten. Diese maßlos wilden Ausbrüche der revolutionären Leidenschaften fangen übrigens allmählich an, auch solche republikanische Blätter, die bisher in einer gewissen satirischen oder scherzhaften Weise jene Ereignisse besprochen haben, zu erschrecken, und man billigt somit allgemein den Beschluß des Ministerrathes, jene Redner aus Lyon gerichtlich zu verfolgen. Neue Aufrührungen haben übrigens in Montcaule-Mines seit 48 Stunden nicht stattgefunden. — In den Kellern der Bank von Frankreich, welche gegenwärtig 3000 Millionen in Gold und Silber enthalten, brach ein glücklicherweise schnell gelöschter Brand aus.

Der Streit um den Kanaltunnel ist noch immer nicht ganz erloschen. In England hat man sich zwar allseitig gegen das Project entschieden, in Frankreich macht man aber geltend, daß die französischen Unternehmer dadurch nicht verhindert würden, die Arbeiten bis zu dem Punkte unter dem Meeresboden fortzusetzen, wo das englische Besitzrecht beginnt, das heißt bis auf eine Entfernung von drei Meilen vom Ufer. (Aber wozu sollte diese Sachgasse unter dem Meere dienen?)

Ueber ganz **England** wüthete am Dienstag ein sehr heftiger Sturm, begleitet von Regen, Gewitter und Schneefall. Es ist dadurch ein enormer Schaden angerichtet worden und viele Unglücksfälle sind zu beklagen. Unweit Dorchester zerstörte der Sturm die Eisenbahnbrücke, während ein Personenzug dieselbe passirte; doch stürzte nur der hinterste, zum

Glück unbefestete Wagen hinab. Auf der Themse sanken 30 Rähne. Aus Warwickshire, Leicestershire und Wiltshire werden verheerende Ueberfluthungen gemeldet. In Birmingham lag der Schnee mehrere Zoll hoch. In Bristol und in mehreren Vorstädten Londons, in der Nähe der Themse, standen die Straßen fußtieft unter Wasser. Die Telegraphenverbindung mit dem Festlande war für einige Zeit vollständig unterbrochen. Zahlreiche Schiffbrüche und Zusammenstöße von Schiffen fanden an der Südküste statt.

Wer geglaubt hätte, der Schleier, der die ägyptischen Angelegenheiten bedeckt, werde von der englischen Regierung nach der Eröffnung des Parlaments gehoben werden, sieht sich enttäuscht. Das Parlament ist am Mittwoch zusammengetreten, Gladstone kündete einen Antrag an, das Parlament möge dem Heere den Dank des Vaterlandes aussprechen, zeigte sich aber einer Anfrage wegen Aegypten gegenüber sehr zurückhaltend. Er sagte, die bestehenden Beziehungen seien so delikater und schwieriger Natur, daß er vor Ablauf der Session einen vollständigen Plan nicht vorlegen könnte. Man wird sich also noch längere Zeit gedulden müssen.

Wenngleich es noch nicht feststeht, ob die **italienische Regierung** dem Ansinnen Oesterreichs auf Auslieferung der in Venedig verhafteten Mitschuldigen Oberdanks nachgeben wird, schreitet man doch in Italien selbst gegen die Irredenten endlich thätig ein. In Rom wurde der Advokat Milla verhaftet, der durch die Geständnisse Oberdanks schwer verdächtig erscheint, der geistige Urheber des Triester Bombenattentats zu sein.

Die Zustände in den **Ostseeprovinzen Rußlands** sind sehr bedenklich. Fast jeder Tag bringt die Nachricht von einem neuen Attentat oder einer Brandstiftung. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn die Deutschen in Livland, Kurland und Esthland die Regierung um Verhängung des Belagerungszustandes über ihre Provinzen ersuchen. Ob aber der Belagerungszustand den Wunsch nach strengem und raschem Gericht befriedigen wird, ist bei den heutigen Zuständen im Lande sehr fraglich.

Das Attentat gegen den **König von Serbien**, das von der Frau eines vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilten und hingerichteten Obersten ausgeführt wurde, ist wohl nicht auf politische Motive zurückzuführen, sondern scheint das Werk persönlicher Rache zu sein. Die verhaftete Attentäterin ist übrigens eine entfernte Verwandte des Königshauses.

**Arabis Sache** nimmt eine gute Wendung. In seinen beschlagnahmten Papieren mag so manches gefunden worden sein, was auf seine direkten Verbindungen mit den höchsten Kreisen Konstantinopels schließen läßt und England hat jetzt kein Interesse daran, es mit der Pforte zu verderben. Daher ist auch das Gerücht, daß der Prozeß gegen Arabi niederge-

geschlagen werden soll, nicht ganz unglaubwürdig. — Der Vizekönig will eine Amnestie erlassen, die sich auf alle niederen Offiziere erstreckt. Er hat auch zum Beiratsfeste — das diesjährige ist besonders wichtig, weil mit ihm ein neues Jahrhundert der mohammedanischen Zeitrechnung beginnt — dem Sultan Glückwünsche für dessen Nachdauer und Wohlergehen überandt.

Aus London wird von dem bedrohlichen Auftreten des falschen Propheten Mahdi in Oberägypten berichtet, der ein ägyptisches Heer von 7000 Mann total vernichtet haben soll.

### Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Hauptamtsassistenten Eilers in Barel den Titel „Obercontrolleur“ zu verleihen.

**Lambertstift.** Die erste Aufnahme hat stattgefunden. Gott gebe, daß dieser ersten im Laufe der Zeit viele andere folgen mögen! — Eine ältere Dame hat sehr um einen Platz im Stifte und hat zugleich um baldige Resolution, da sie halbjährlich kündigen müsse. Die städtische Abtheilung des Kirchenraths hat ihr auf künftigen Mai eine Wohnung im Stifte zugesagt und sich nur die Feststellung besonderer Bedingungen vorbehalten, doch ist nicht die Meinung, daß in diesem Falle eine Einzahlung stattzufinden habe.

Ein hiesiger Tischlermeister hat sich aus freien Stücken erboten, einiges Mobiliar zu schenken. Dies Anerbieten bekundet wieder einmal das warme Interesse unsrer Bürgerschaft für das Stifte und ist deshalb sehr erfreulich. Einige Möbeln, wie Tische, Stühle und noch manche andere Sachen mehr, sind dem Vorstande recht erwünscht, wenn gleich die künftigen Stiftsbewohner im Allgemeinen selbst für ihre Möbeln zu sorgen haben. Sollte noch der eine und der andere unserer Herren Handwerksmeister geneigt sein, sein Interesse in ähnlicher Weise zu erkennen zu geben, so darf freundlich gebeten werden, dieselbe mit dem Vorstande Rücksprache nehmen zu wollen. Für das obige Anerbieten aber sind wir zu großem Danke verpflichtet.

Der Bau wird nach einigen wenigen Wochen ziemlich fertig sein, so daß dann eine öffentliche Einladung zur Besichtigung des Stiftes erlassen werden kann. Als Termin zum Besuchen desselben wird die Umziehezeit im nächsten Frühjahr festgehalten.

### Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Ich bin sonst wahrhaftig nicht dafür, mit irgend welchen Eigenschaften glänzen zu wollen, aber hier hatte sich ein förmlicher Wettstreit zwischen uns beiden gebildet, zu dem ich besonders durch das Benehmen des Majors, sich in seiner selbstbewußten Weise selbstverständlich als den Helden der Gesellschaft hinzustellen, gereizt und angepornt wurde. Man merkte es ihm an, daß er es gewohnt war, jegliche Situation zu beherrschen.

Wenn meine eifersüchtigen Regungen, wie Du Dir wohl denken kannst, auch nicht gering waren, so konnte ich eigentlich nicht sagen, daß Clothilde kühl und fremder gegen mich geworden wäre, nur fand ich nicht mehr so viele Gelegenheit zu vertraulichem Verkehr mit ihr, wie früher, da der Major ein ebenso häufiger Gast im Hause des Präsidenten war, als ich. Du kannst Dir wohl kaum mein Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung, zwischen Glauben und Zweifel vorstellen. Jeden Abend legte ich mich mit dem festen Vorsatz zur Ruhe, morgen das entscheidende Wort Clothildes gegenüber zu sprechen, aber immer wieder schob ich's auf.

Eines Abends war ich zeitiger in das Haus des Präsidenten gegangen als sonst, und fand Clothilde im Salon allein vor dem Piano sitzend. Ich war etwas unruhig, etwas nervös gestimmt von den ewigen Kämpfen in mir, und Clothilde mußte das bemerken, das heißt, sie war eine so scharfe Beobachterin, daß ihr wohl überhaupt dergleichen nie entging, aber sie verstand sehr gut das zu ignoriren, was ihr nicht rathsam schien zu bemerken. Sie schien mir heute weicher und hingebender als sonst — ein leichtes Unwohlsein, eine geringe Er-

kältung mochte das noch mehr so scheinen lassen und es durchzitterte mich freudig und bange, als sie mich fragte:

„Sie sind heute nicht in normaler Stimmung, drückt Sie etwas, ist Ihnen etwas Unangenehmes begegnet?“

„Mein Seelenleben befindet sich allerdings schon seit einiger Zeit nicht in der gewohnten Harmonie,“ antwortete ich ihr, — ich bin mit mir selbst nicht recht zufrieden.“

„Ich sollte meinen,“ entgegnete sie, „der charakterstarke Mann müsse solche Regungen zu überwinden wissen, indem er der Ursache nachforschend, die Wirkung aufzuheben sucht.“

„Wenn nun aber die Aufhebung dieser Störung des innern Gleichgewichts nicht allein in unserer Hand liegt, wenn es eben nur die Zweifel und Bedenken über das Verhalten derjenigen Person, in deren Hand die Entscheidung zumeist liegt, sind, die uns des innern Friedens beraubt haben, wie dann?“ fragte ich entschlossen.

„Die Folgerung ist nicht ganz logisch,“ sagte sie, „denn immer wieder liegt es doch an uns, Gewißheit zu erlangen, und ein kräftiger Geist befindet sich lieber der vollen Wahrheit gegenüber, mag diese ihm auch nicht Erfüllung seiner Wünsche bringen, als daß er sich im Zögern und Bangen und Zweifeln verliert.“

Ich sah ihr fest in die Augen, um in ihren Worten eine Beziehung zu dem Thatsächlichen zu suchen, aber sie blickte vor sich nieder; eine ihrer weißen Hände ruhten auf der Lehne des Sessels, auf dem sie saß, und ich beugte mich über dieselbe, einen heißen Kuß darauf drückend und sagte innig:

„Wenn ich nun Ihren Rath befolgte, Clothilde und Ihnen sagte, daß einzig und allein Sie die Schuld an diesen meinen innern Leiden tragen, würden Sie dann wohl mir ein verständnißvoller Arzt sein wollen?“

„Ich sollte die Ursache sein?“ — flüsterte sie betroffen und hob die Augen für einen Moment zu mir empor, und in dem Blick, der mich traf, lag so wenig von der sonstigen

Ueberlegenheit und Hoheit, vielmehr etwas von scheuer Verwirrung, daß es mir mit einem Male war, als wäre der bange Zweifel von mir gewichen, daß es wie ein Jubellaut aus meinem Innern hervorbrach, als ich, ihre Hand innig an meine Lippen führend, sie leise bei ihrem Namen nannte:

„Clothilde!“

In der nächsten Minute wäre vielleicht Alles zu meinen Gunsten entschieden gewesen — da, ein spornklirrender Tritt, — ich hatte ihre Hand freigegeben — und der Major trat ein. Er schien mit einem Blick die Situation zu erfassen, ein Blick seiner Augen verrieth es mir, wenn auch sonst sein Benehmen höflich und lebenswürdig war. Ich verwünschte dies Dazwischentommen des Mannes in meinem Herzen, aber dasselbe war zugleich so von Glück und Freude erfüllt, daß ich mich leicht auf morgen verträufelte und, als die Präsidentin und noch mehrere Besucher sich einfanden, mich mit der Ausflucht von zu erledigenden Geschäften bald empfahl. Es war mir nicht möglich, nur zu sprechen, wo mein Herz immer überzusprudeln drohte, wo ein heißer Duell aus meinem Innern zum Ausbruch drängte, den ich ihm unter den Anwesenden doch nicht gestatten durfte. So ging ich denn mit einem bedeutungsvollen, von Clothilde, wie ich glaubte, verständnißinnig aufgesetzten Blick, mit der Hoffnung auf den morgenden Tag.

Als guter Bekannter des Hauses hatte ich das Recht, unangemeldet in den Empfangsalon des Präsidenten einzutreten zu dürfen; so that ich es auch am nächsten Vormittag, da ich im feierlichen Gesellschaftsangang das Haus des Präsidenten aufgesucht hatte, um meine Werbung um Clothilde anzubringen. Der Diener, der mir die Thür öffnete, hatte mir gesagt, daß die Damen sich jedenfalls im Salon befinden würden, und so stand ich harrend und mit etwas klopfendem, aber glücklichem, siegesgewissem Herzen, bald in dem Salon, den ich aber leer fand. An den Salon stieß das Wohnzimmer der Präsidentin, und in demselben hörte ich

Der erste der vom hiesigen Gewerbe- und Handelsverein veranstalteten 4 öffentlichen Vorträge fand gestern Abend im großen Saale der Union vor einem zahlreich erschienenen Publikum statt. Diesen ersten Vortrag hatte der geistreiche Kulturhistoriker und musikalische Schriftsteller Professor Dr. von Niehl aus München, der berühmte Verfasser des Aufsehen erregenden Werkes „Musikalische Charakterköpfe“, übernommen und sich zum Thema gewählt: „Mozart als kunstgeschichtlicher Charakter.“ — Wir müssen gestehen, daß uns noch kaum je ein Vortrag derart gefesselt hat, als der gestrige, wozu allerdings das äußerst glücklich gewählte Thema wesentlich beitrug, aber doch auch zum nicht geringen Theile der ganz vorzüglichen, ja meisterhaften Form, in welcher derselbe dem lauschenden Auditorium dargeboten wurde, mit zuzuschreiben ist. Hier hatte man einen Vortragenden vor sich, der in freier fließender Rede in so formvollendeter, kerniger und phantasierreicher Sprache sein Thema zu erschöpfen verstand, wie sich dessen nur wenige Vertreter der Wissenschaft werden rühmen können. Es kann natürlich nicht entfernt unsere Abicht sein, so gerne wir es auch sonst thäten, dem verehrten Herrn Redner in seinen geistreichen Ausführungen und treffend gezogenen Parallelen zwischen der glücklichen optimistischen Weltanschauung des vorigen Jahrhunderts und der krassen pessimistischen der Jetztzeit, hier spezieller zu folgen, denn dazu würde ein ganz anderer Raum gehören, als solcher in unserer bescheidenen Zeitung zur Verfügung steht. Nur so viel sei bemerkt, daß er von Mozart, dem unsterblichen Meister der Tonkunst, und dessen epochemachenden Leistungen auf allen Gebieten der musikalischen Komposition, ein Bild zu entwerfen verstand, das uns unvergänglich bleiben wird. Wir fühlen daher uns auch verpflichtet, dem Herrn Professor v. Niehl für diesen seinen meisterhaften Vortrag und die durch denselben empfangene Bereicherung unserer Kenntnisse hiermit unsere uneingeschränkte Anerkennung und aufrichtigst gemeinten Dank auszusprechen und mit hoher Befriedigung zu konstatieren, daß demselben Seitens des zahlreichen Auditoriums am Schlusse seiner wahrhaft klassischen Rede der lebhafteste Beifall gesendet wurde. Zugleich drängt es uns noch, auch dem Vorstande unseres Gewerbe- und Handelsvereins hiermit unsern Dank auszusprechen für die gestrige Gelegenheit, die er dem hiesigen Publikum dadurch verschafft hat, einen so feinen Kenner auf dem Gebiete der Musik- und Kulturgeschichte, wie den Herrn Vortragenden, auch einmal in unserer Mitte gehabt zu haben.

Von **Osternburg** erhalten wir in der bereits vielfach erwähnten „Fahnenfrage“ noch folgende Zeilen:  
Geehrter Herr Redacteur!

Auf Ihre Nachbemerkung in Nr. 127 Ihres geschätzten Blattes — den Osternburger Kriegerverein betreffend — wird erwidert, daß, wie sich jetzt herausgestellt hat, in Wahrheit die ersten Beiträge für die demnächst für den Osternburger Kriegerverein zu beschaffende Fahne von Kameraden der Landgemeinde Oldenburg geschenkt sind.

Obgleich das Geld in sichern Händen sich befindet, wäre es aber doch Pflicht des Empfängers gewesen, von diesem freudigen Ereignisse jedenfalls in der zweiten Versammlung den anwesenden Kameraden Kenntniß zu geben. Es ist dies aber nicht geschehen und spricht Einsender über das gleichfalls in Nr. 127 Ihres Blattes veröffentlichte Schreiben sein Bedauern aus.  
N. N.

Der Proprietair S. hieselbst wurde vorgestern mitten auf der Straße von einem **Schlaganfall** betroffen, so daß dessen sofortige Ueberführung ins Hospital nöthig wurde.

Einen ganz bedeutenden Handel nach Holland mit **lebenden Neunaugen**, welche bei Tüngeln in der Hunte gefangen werden, betreibt Herr S. Klein ers jun. am Stau. Durch ein von ihm erfundenes Verfahren ist es ermöglicht worden, die Neunaugen lebend bis Rotterdam zu senden.

Man kann es nicht Sparbarkeit, sondern „schmutzigen Geiz“ nennen, wenn nicht allein begüterte, sondern sogar wohlhabende Bauern, welche zur Stadt kommen, ihre Mahlzeiten in der **Volkstüde** zu sich nehmen. Solchen Leuten müßte eigentlich gar nichts oder für ihre 25 Pfennige eine solche Silbputzmahlzeit verabreicht werden, daß sie dreimal hungriger von dannen gingen, als sie gekommen waren.

Vor der ersten Infanterie-Kaserne wurden gestern ganze Berge von **Strohstücken** ausgeleert und mit neuem Stroh verorgt. Passanten erzählen, daß sehr viele Jünglinge in braunen Tricots das Weite suchten, aber nicht als Deserteure verfolgt wurden.

Wer kein Geld zu **Austern** und **Caviar** hat, mag sich trösten. Durch chemische Untersuchungen ist festgestellt worden, daß die Austern nicht weniger als 82 Prozent Wasser enthalten, und der Caviar 52 Prozent, und daß 14 Austern nur so viel verdauliches Eiweiß haben, wie 1 Hühnerei, und 223 Austern so viel wie 1 Pfund mageres Rindfleisch. 1 Pfund Ochsenfleisch enthält so viel verdaulichen Eiweißstoff, wie 15 Hühnereier. — Uebrigens sollen „Malsuppe“, „Zungen-Ragout“ u. s. w. auch sehr nahrhaft sein und gut bekommen.

Der hiesige **Cylinder-Club** hat in seiner October-Sitzung durch Majoritätsbeschluß die Mitglieder des Vereins dahin verpflichtet, jeden unmodernen Cylinder, wo ihnen ein solcher auch begegnen mag, ohne Weiteres dem betreffenden Besitzer einzutreiben, um auf diese Weise die lange ersehnte Einheit dieses Bekleidungsgegenstandes endlich herbeizuführen. Nur den Vorstandsmitgliedern des genannten Vereins ist gestattet worden, von obiger Vorschrift eine Ausnahme machen und ihre alten Cylinder vorläufig noch weiter tragen zu dürfen.

Bei der **Fütterung der Pferde** mit diesjährigem **Gafer** erscheint den Landwirthen große Vorsicht geboten. Einem Bauer krepirten binnen zwei Tagen zwei Pferde im Werthe von 1000 bis 1100 Mark, und zwar, wie der herbeigerufene Thierarzt ausagte, infolge mangelhaft ausgetrockneten Gafers, den sie als Futter erhalten hatten. Feuchtes Körnerfutter soll leicht eine Blutvergiftung veranlassen. Aus gleicher Ursache soll ein anderer Landmann vier Pferde eingebüßt haben.

Vom **Bremer Freimarkt** wird behauptet, daß er sich überlebt habe, vollständig überflüssig sei, daß er die Gemüthlichkeit störe und daß er sogar, wie unsere „Vornehmten“ sagen, Sitte und Moral mit Füßen trete. Dies Thema wird alljährlich in den Bremer Blättern verhandelt, wenn der Freimarkt beendet ist und die Börsen leer geworden sind, — aber alle Bestrebungen, den „Freimarkt“ abzuschaffen, sind bis jetzt an dem gesunden Sinn der Bremer gescheitert. (Aehnliche Strömungen, den Oldenburger „Krammermarkt“ abzuschaffen, hat man in den letzten Jahren auch bei uns gehabt, indes sind dieselben selbstverständlich hier ebenfalls ohne Erfolg geblieben. Die Red.) Wir wollen gar nicht untersuchen, was jener Markt war — was er jetzt ist und was er eigentlich sein sollte, wir müssen ihm zugestehen, „wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen.“

Der Freimarkt ist ein Volksfest für Nordwestdeutschland und ganz besonders für das Oldenburger Land. Tausende strömen dann nach Bremen, um sich nach den überstandenen Mühen so ganz der Freude hinzugeben. Der Landmann erinnert sich gern der bunten Bilder, die er auf dem Bremer Freimarkt erlebt, noch lange bilden die überstandenen Abenteuer den Stoff der Unterhaltung an den rauhen Winterabenden und wenn er im Sommer in Schwelgerei seines Antlitzes seine Pflicht erfüllt, dann erhebt sich vor seinen geistigen Augen der Bremer Freimarkt einer Fata morgana gleich, ihm neue Freuden verheißend und gern erträgt er Alles im Vorgefuß der zu erwartenden Herrlichkeiten.

Auch während des diesjährigen Freimarktes bringen Eisenbahnen und Dampfschiffe täglich zahllose Besucher nach Bremen.

Die Chausseen sind von Morgens bis Abends mit Schaaren von Neugierigen belebt. Und welch ein Leben in der Stadt selbst und namentlich in den Budenreihen! Die Billigkeit der Waare lockt an und Aller Wünsche sind so leicht zu erfüllen! — Die Buden, in denen man für 10 Pfennige Trompeten, Pfeifen, Bürsten, Pokale, Lampen u. c. haben kann, sind fortwährend belagert, — auch bei den sog. Sehenwürdigkeiten finden sich die Neugierigen ein. Die Polizei scheint ihre alte Mangelhaftigkeit abgelegt zu haben, man merkt allerdings ein strammes Regiment, aber man hat die Zügel doch mehr als sonst schießen lassen. In den Lokalen dürfen sogar „Damen“ wieder singen, zahlreiche Orgeln durchziehen die Straßen, es fehlt sogar der unmusikalische Dudelsack nicht.

Die Hauptanziehungskraft übt der Zirkus Carré aus, obgleich er sich nicht im Geringsten verändert hat. Wozu auch? Carré weiß, die Bude füllt sich trotz alledem, warum soll er sich denn große Mühe machen? — Das einzig Neue wäre unter den vierfüßigen Künstlern das dressirte Schwein.

Die Thierwelt ist durch Kaufmanns vorzügliche Menagerie, durch Krokodills, durch Affencomödien u. c. vertreten, in dem Colosseum erzählt ein Wachsstock die unglaublichsten Dinge, auch sieht man darin meisterhaft ausgeführte Wachsfiguren. Die kleine Welt fühlt sich glücklich im Morieur mechanischen Theater und wer eine Seereise zu Land machen will, wobei er sogar die Seefrankheit erleben kann, der findet hierzu auch Gelegenheit. — Doch zuletzt, braver Oldenburger, wenn Du Dich sattgesehen hast, wenn Du glücklich den Blicken der schönen Kuchenhändlerinnen entgangen bist, dann gehe hinab zum Backus, der im Rathskeller lächelnd auf seinem Fasse reitet, dort erquicke Dich am deutschen Nebenblute vom Rhein und kehre vergnügt zurück in Deine Heimath.

e. **Raftebe**, 26. October. Der heutige Herbstmarkt, vom besten Wetter begünstigt, verlief in jeder Beziehung befriedigend. Bereits in den Morgenstunden herrschte ein lebhaftes Treiben in den Straßen des Dorfes. Sollte die Frequenz im Vorjahre bedeutender gewesen sein, so bleibt zu berücksichtigen, daß damals der Herbstmarkt mit den allgemeinen Wahlen zum deutschen Reichstage zusammenfielen, wodurch schon an und für sich ein lebhafter Verkehr im Dorfe bedingt wurde. Auch der Auftrieb von Vieh zum Herbstmarkte war in den Vorjahren zwar bedeutender, doch war der Handel heute sehr lebhaft und wurden im Ganzen hohe Preise bezahlt. Es waren zum Verkauf aufgetrieben:

95 Stück Hornvieh  
1 Pferd mit Füllen.

Davon verkauft pl. m. 20 Stück. Siebenundzwanzig Buden der verschiedensten Gattung, unter welchen namentlich die Kuchen- und Schnaps-Buden ganz bedeutend vorherrschend waren und 12 Verkaufstische, auf welchen namentlich Schmortaale paradirten, waren zum heutigen Markte zugelassen und machten die Besitzer dem Auge nach gute Geschäfte. Da nur ein Caroussel am Plage, so war dasselbe stets stark frequentirt und wird ganz besonders seine Rechnung gefunden haben. Höhere musikalische Genüsse zu gewahren, schien der Ringel-Tangel des Herrn B. berufen. Doch deckt man lieber den Schleier darüber; nur so viel sei bemerkt: Die beiden Primadonnen krächzten wie heifere Raben, von Clavier und Violine nach Noten darin unterstützt. Was zu viel ist, ist zu viel! Das übrige weibliche Personal würde, um die Wendungen eines bekannten deutschen Märchens zu gebrauchen, dahin zu klassificiren sein, daß es theils bereits Mensch gewesen, theils noch Mensch werden wird. Bei dieser Gelegenheit wäre es interessant, zu erfahren, ob es nach unsern Geseßen gestattet ist, ein Kind (Mädchen) von 10 bis höchstens 12 Jahren in einem Ringel-Tangel zweifelhaften Genrees öffentlich agitiren zu lassen. Man sollte meinen, Eltern, die ihr ungeschuldiges, unzurechnungsfähiges Kind auf solche Weise mit Gewalt auf die erste Stufe des Lasters

eben verständlich laut genug für mich ihre etwas scharfe Stimme sagen:

„Aber liebes Kind, Du wirst Dich nun doch endgiltig entschließen müssen, es wird Dir ja am besten bekannt sein, wie Du mit Deinen Bewerbern siehst.“

„Freilich weiß ich das, Mama,“ antwortete darauf Clothilde, „aber ich opfere ungern meine Freiheit und Selbstständigkeit den Präntionen eines Mannes, ich bleibe am liebsten noch möglichst lange Zeit unvermählt. Wenn ich es thue, so geschieht es eben nur, weil, wie ich durch Deine offene Darlegung unserer finanziellen Verhältnisse erfahren habe, mir nichts weiter übrig bleibt.“

„Mir war es, als packte eine eiserne Hand nach meinem Herzen und drückte dasselbe krampfhaft zusammen, ich wollte gehen, aber ich blieb wie angewurzelt an der Stelle gebannt.“

„Das kann ich Dir wirklich nicht sagen, liebe Mama,“ entgegnete Clothilde, „wenigstens was meine persönlichen Gefühle anbetrifft. Ich wüßte nicht, zu welchem meiner Bewerber mich eine tiefere Neigung hinzöge. Einer derselben ist mir so lieb und so gleichgültig wie der Andere. Ueberhaupt ist mir der Gedanke unerträglich, mich als Frau den Launen und Intentionen eines Mannes unterordnen zu sollen. Ich ziehe vielmehr vor, für's Erste in meinem jetzigen Stande zu verharren und bitte Dich, liebe Mama, etwaige Bewerbungen eines der Herren nicht zu unterstützen.“

„Und doch wirst Du Dich entschließen müssen, einem der Bewerber Deine Hand zu reichen. Ich vermute mit der größten Bestimmtheit, daß der Major sowohl wie der Baron in den nächsten Tagen um Dich anhalten werden, und es ist nöthig, daß Du bis dahin einen Entschluß gefaßt hast. Du scheinst unsere Lage für eine glänzende, unser Vermögen für ein großes zu halten; das ist aber in Wahrheit nicht der Fall. Unser Vermögen ist durch Verluste sehr verringert und wir können unser großes Haus nur mit Aufbietung aller Kräfte

nach eine kurze Weile in der glänzenden Weise fortführen. Deine einzige Rettung ist also eine reiche Heirath und diese muß aus dem eben genannten Grunde bald erfolgen. Du wirst also begreifen, liebes Kind, weshalb ich jetzt auf Deine Entscheidung dränge.“

Clothilde schwieg eine Weile, dann hörte ich sie mit gleichmüthiger Stimme erwidern:

„Wenn unsere Verhältnisse so liegen, liebe Mama, so begreife ich Deinen Wunsch vollkommen, und es würde sich nur darum handeln, die beste Partie in dieser Heirath herauszufinden; die Persönlichkeiten sind mir dabei ziemlich gleichgültig.“

„Die einzigen in Betracht kommenden Parteien sind der Major und der Baron; beide sind reich und können Dir ein glänzendes Leben bereiten. Wenn ich auch glaube, daß der junge Pahlen Dir eine innigere Neigung entgegen bringt, als der Major, so gehst Du doch an des Letzteren Seite einer glänzenderen Zukunft entgegen. Der Major hat eine schnelle Carriere vor sich, er hat sogar bei Hofe seine Fürsprecher; was kann Dir dagegen der Baron als Beamter oder als einfacher Landbesitzer bieten? Doch überlasse ich Dir allein die Entscheidung.“

„Ich stimme Dir vollständig zu, liebe Mama; wenn ich meine Freiheit einmal verkaufen muß, so mag es auch so theuer wie möglich geschehen.“

„Keines Wortes, keiner Regung mächtig hatte ich bisher zugehört, ich stand wie unter einem Bann. Jetzt war's genug! Ein dumpfes Stöhnen entrang sich meiner Brust, vor Zorn und Wuth ballte ich die Fäuste und stürmte hinaus, den Corridor entlang, an den bestürzten Dienern vorbei auf die Straße — endlich kam ich erschöpft in meiner Wohnung an. Ich lachte laut, höhnisch, als ich mich im Spiegel im feinsten Gesellschaftsanzuge sah; ich kam mir unendlich lächerlich vor und riß die Kleidungsstücke fast vom Leibe und warf

sie von mir. Oh, ich verblendeter Narr! — Endlich kehrte mir die klare Besinnung wieder.“

Wie hatte ich nur können so verblendet sein, bei diesem stolzen, selbstfüchtigen Mädchen auf eine Regung des Herzens, einen Quell warmen Empfindens zu rechnen, und wie war es nur möglich, daß ich selbst mein ganzes, volles warmes Innere an diese Neigung geknüpft hatte? Jetzt fiel mir die Mahnung des jungen Affenbros von jenem Vallabend ein — er hatte nur zu Recht gehabt, das einzig bestimmende Prinzip dieses Mädchens war ihr Kopf, ihr Egoismus, wie sollte auch in diesem marmorharten Körper ein Herz schlagen, ein Herz, so warm pulsirend, so innig, so liebebedürftig, wie der heiß Strom, der durch das meilige rann?

Mit diesem Haß, dieser Bitterkeit, diesem Ekel an der Gesellschaft, war es mir unmöglich, länger in der Hauptstadt unter den Augen Derer zu leben, die um meine Beziehungen zu Clothilde gewußt hatten, ich fühlte einen unwiderstehlichen Drang nach Einsamkeit und bat um einen längeren Urlaub, dem ich das Abschiedsgedäch bald folgen ließ. Ich kam zu Hause an, um eben noch die Zeit zu finden, meinem sterbenden Vater die Augen zuzudrücken, er war bei einem seiner tollsten Ritte verunglückt, und nun stand ich ganz allein und verwaist da.

Nur zu Franz, dem alten Diener, der mich schon als Kind auf seinen Knien geschaukelt und mich groß gezogen hatte, sprach ich von dem, was sich in der Residenz mit meinem Herzen begeben hatte. Es ist eine treue, verschwiegene Seele, er hat sicher zu Niemanden ein Wort davon gesprochen, und ich mußte Jemand haben, dem ich mein Herz ausschüttete, ich glaube, ich wäre sonst erstickt an der innern Dual. Und er wußte in seiner einfachen, treuen Weise mich wieder aufzurichten, und besonders mir meine Selbstachtung wieder zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

führen, verdienten — — —! Jedenfalls müßte die Be-  
 fürde dafür Sorge tragen, ein solches Kind unbedingt dem  
 Einflusse der Eltern zu entziehen. Die dem Marktplatze an-  
 grenzenden Wirtschaften von Ehlers, Stühnberg u. w. wur-  
 den im Laufe des Tages stark frequentirt, ebenso war der  
 Abends im letztgenannten Hause abgehaltene Ball sehr zahl-  
 reich besucht.

**Sahn.** In der vorigen Woche wurde bei dem Gast-  
 wirth H. Knutzen zu Lehe, Gemeinde Wiefelstede, ein  
 Einbruch verübt. Der Dieb hat aus dem Laden eine Quan-  
 tität Kaffee, einige Flaschen Getränke und auch Geld mitge-  
 nommen. — Zu Vorbel wurden vor Kurzem einige Körbe  
 Bienen gestohlen und in Oldenburg verkauft; es ist gelun-  
 gen, den Thäter zu entdecken.

**Westerstede, 22. Oct.** Mehrfachen Wünschen aus  
 hiesiger Gegend entsprechend, hielt heute Nachmittag vor  
 einer zahlreichen Versammlung der Landtags- und Reichs-  
 tagsabgeordnete Herr Ahlhorn einen reichlich zweistündigen  
 Vortrag. Redner erstattete zunächst seinen Wählern Bericht  
 über die verlossene Session des Landtages, den Finanzetat  
 einer eingehenden Besprechung unterziehend. Zudem er wie-  
 derholt sein größtes Vertrauen zum gegenwärtigen Ministe-  
 rium bekundete, kam er zu dem Resultat, daß die gegenwär-  
 tige Lage unserer Finanzen nicht nur gegenwärtig befriedi-  
 gend sei, sondern auch für die Zukunft zu der Hoffnung  
 auf weitere Besserung berechtige. Sodann übergehend zu  
 einem Ueberblick über die gegenwärtige innere Reichspolitik  
 hielt er sich zumeist an die dem Reichstage in den letzten  
 Sessionen vorgelegenen Gegenstände und beleuchtete sowohl  
 die einzelnen Vorlagen nach ihrem Inhalt als auch den von  
 ihm zu demselben eingenommenen Standpunkt.

**Zwischenahn.** Vor einigen Nächten wurde in der  
 Holzwärterwohnung zu Elmendorf ein Einbruch versucht,  
 wobei die Langfinger jedoch noch zu rechter Zeit ertappt  
 wurden, indem einer der Mitbewohner zufällig das Geräusch  
 hörte und sich noch zu rechter Zeit ins Mittel legen konnte.  
 Auch hier hatten die Diebe schon mittelst Beschnürens mit  
 Lehm eine Fensterscheibe herausgenommen und waren eben  
 im Begriff einzusteigen. Die Diebe mußten mit Hinterlas-  
 sung eines Handstodes das Weite suchen. Hoffentlich gelingt  
 es die Thäter zu ermitteln.

**Brake.** Der erste Schritt zur Verwirklichung des  
 Project's: Anlage einer Werft zum Bau eiserner Schiffe bei  
 der Eisengießerei in Nord-Brake, ist erfolgt, indem der Bau  
 einer Schmiede mit der Einrichtung zum Dampfbetrieb in  
 Angriff genommen worden ist.

**Robenkirchen.** Die Viehzüchtung unseres Mitbür-  
 gers Herrn Ed. Lübben in Sürwürden hat nicht allein  
 in Deutschland, sondern auch in mehreren anderen europäi-  
 schen Staaten, ja sogar in Amerika Anerkennung gefunden.  
 So hat u. A. Herr Lübben von seinem Viehbestande kürzlich  
 einen Stier und 3 Quenen zur Zucht an einen Farmer in  
 Buenos-Ayres, der Hauptstadt der Argentinischen Republik  
 in Südamerika, per Lloydampfer von Bremerhafen abge-  
 sandt.

**Abhausen.** Der frühere Auctionator C. Bätjer  
 zu Elmwürden, welcher seinen Wohnsitz in Hamburg genom-  
 men hat, hielt sich vor einigen Tagen hier auf, um Vieh  
 anzukaufen. — Von den Herren, welche sich um den Auction-  
 atorposten zu Elmwürden gemeldet haben, wird Herr Auction-  
 ator Ritter zu Varel als Derjenige bezeichnet, welcher die  
 meiste Aussicht bei der Befegung hätte.

### Vermischte Nachrichten.

In einem Dorfe bei Sulza gab vor einigen Tagen ein  
**Puppen-Theater** Vorstellungen. Es sollte Preciosa gege-  
 ben werden, aber in dem dramatischen Dialoge entstand plötz-  
 lich, als die schöne Zigeunerin reden sollte, eine Unterbrechung.  
 Da trat der Inhaber vor das zahlreich versammelte Auditori-  
 um und erklärte, daß er zu seinem größten Leidwesen nicht  
 weiter spielen könne, da seine Frau betrunken sei. Doch kaum  
 ist ihm das Wort entfahren, so steht auch schon die Frau Di-  
 rektorin hinter ihm und obrleigt den Ehegatten nach allen  
 Dimensionen. Der Vorhang fiel nun zwar, doch schien das  
 Publikum auch von diesem Erjakstücke „Krieg im Frieden“  
 völlig befriedigt, denn das Beifallstuscheln wollte kein Ende  
 nehmen.

Ueber einen raffinierten **Gauertreich**, der in Frank-  
 furt a. d. D. vorgekommen, wird folgendes berichtet: Im  
 Deutschen Hause logirte sich ein Fremder ein, der sich für einen  
 Kaufmann Fröhlich aus Leipzig ausgab, und angeblich Rei-  
 sender der Firma Fröhlich und Comp. in Leipzig war. An  
 diese Firma schickte er auch am 10. einen Geldbrief von 2500  
 Mark ab und ließ den Schein darüber Abends im Restaurant  
 auf dem Stammtisch liegen. Die Stammgäste, die ihn daselbst  
 fanden, übergaben ihn dem Hotelbesitzer, der denselben am  
 nächsten Morgen seinem Gaste persönlich einhändigte. Mittags  
 kam dieser sehr spät zu Tisch und that, als ob er geschäftlich  
 behindert gewesen sei, jandte auch im Laufe des Tages noch  
 einen Geldbrief an die vorgenannte Firma ab. Abends sah  
 er zufällig, wie der Wirth einem Gaste Papiergeld herausgab  
 und fragte, ob er noch mehr Papiergeld hätte und geneigt sei,  
 es gegen Silber umzutauschen; der Wirth hatte gerade noch  
 einen Hundert-Markschein, was dem Fremden sehr gut postete.  
 Der Wirth überreichte den Schein, und der Gast sagte: Ich  
 habe das Geld oben und hole es Ihnen sofort herunter. Er  
 soll aber noch heute wiederkommen.

Ein **interessantes Büchlein** ist unter dem Titel:  
 „Dies irae. Erinnerungen eines französischen Offiziers an die  
 Tage von Sedan“ soeben im Verlag von Carl Krabbe in  
 Stuttgart erschienen. Dasselbe enthält hochinteressante Einzel-

heiten über Napoleon, Mac Mahon, Wimpffen, Ducrot, Gal-  
 liffet u. A. und schildert die Zustände vor und in der Schlacht  
 bei Sedan, durch welche französischerseits die Katastrophe ermög-  
 licht und herbeigeführt wurde.

**Wahlcuriosum.** Schwiegervater und Schwiegersohn  
 gehören verschiedenen politischen Parteien an, ersterer ist conser-  
 vativ, letzterer liberal. Beide suchten noch am Tage vor der  
 Wahl auf einander einzuwirken und gerathen dabei so anein-  
 ander, daß sie im hellen Zorn von einander scheiden. Doch  
 über Nacht siegt die bessere Regung; jeder beschließt nachzugeben  
 und am Wahltage wählt der Schwiegervater liberal, der Schwie-  
 gersohn conservativ. Vergnügt eilt der letztere zu ersterem,  
 um ihm mitzutheilen, was er gethan. Jeder berichtet dem  
 andern, wie er gewählt — erstarrt stehen beide einen Augen-  
 blick, um dann in ein schallendes Gelächter auszubrechen.

Ueber vier schweizerische Städte: Winterthur Baden,  
 Zofingen und Lenzburg, ist der **Concurs** verhängt worden.  
 Sie hatten s. Z. Garantie für die Obligationen der Schwei-  
 zerischen Nationalbahn übernommen und diese hat bankrott  
 gemacht. In Winterthur wurde z. B. die Vertheilung des  
 Wasser- und Gaswerkes, sowie der Weine des einst so berühmten  
 Herren- oder Rathstellers ausgeschrieben. Auch das übrige  
 Eigenthum der Stadt soll zur Vertheilung gelangen.

### Kleine Zeitung.

In der Zeitschrift „Für das Haus“ klagt eine Dame,  
 daß das **Cigarettenrauchen** unter den „höheren Fräuleins“  
 gewaltig überhand nehme. Wissen diese Unglücklichen nicht,  
 daß Raucherinnen keinen Mann bekommen?

**Aufgeschnitten.** Erster Commis: „In meines Vaters  
 Geschäft in Paris werden täglich soviel Briefe geschrieben, daß  
 neunundvierzig Hausknechte nur mit Wasserpumpen beschäftigt  
 sind, um die Oblaten anzufeuchten.“ — Zweiter Commis: Das  
 ist noch gar nichts. Bei meinem Onkel in Berlin ist das Ge-  
 schäft so groß, daß der Buchhalter in seinem Hauptbuche vom  
 „Soll“ in's „Haben“ per Droschke fahren muß.“

**Rezept gegen schlechte Schauspieler.** In dem  
 Theater eines ungarischen Städtchens wurde unlängst während  
 der Vorstellung einer Wandertruppe dem ersten Liebhaber ein  
 „Boulet“ zugeworfen. Vor Freude strahlend hebt er die Blu-  
 menispinde auf, wirft sie aber sofort zu Boden und reißt sich  
 mit einer Grimasse die Hände. Das Boulet! bestand nämlich  
 aus — Brenneiseln!

### Kirchennachricht.

**Lambertikirche.**  
 Am Sonntag, den 29. October:  
 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.  
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Am Reformationsfeste, 31. October:  
 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.  
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

In beid. Gottesdiensten Collecte für d. Gustav-Adolf-Verein.

**Garnisonkirche.**  
 Sonntag, den 29. October:  
 Kein Gottesdienst.

Dienstag, den 31. October:  
 Gottesdienst (10 Uhr): Divisionsparrer Dr. Brandt.

**Osternburger Kirche.**  
 Sonntag, den 29. October 1882  
 Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

**Methodistenkirche.**  
 Sonntag, den 29. October:  
 Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):  
 Prediger Priklaff.

**Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**  
 Sonntag, den 29. October:  
 Gottesdienst Morgens 9 1/2 und Nachmittags 4 Uhr.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 29. October 1882:  
 22. Abonnements-Vorstellung:  
**Edmont.**  
 Trauerspiel in 5 Acten von Göthe. Musik von Beethoven.

Dienstag, den 31. October:  
 23. Abonnements-Vorstellung:  
**Nathan.**  
 Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Lessing.

Mittwoch, den 1. November:  
**Edmont.**  
 Trauerspiel in 5 Acten von Göthe. Musik von Beethoven.  
 Anfang 4 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 2. November:  
 24. Abonnements-Vorstellung:  
**Der Störenfried.**  
 Lustspiel in 5 Acten von Benedix.

Freitag, den 3. November:  
 25. Abonnements-Vorstellung:  
**Moderne Ideen.**  
 Schwank in 4 Acten von Oscar Walthers.

Sonntag, den 5. November 1882:  
 26. Abonnements-Vorstellung:  
 Zum Erstenmale:  
**Der Mann im Monde.**  
 Posse mit Gesang in 3 Acten von Jacobson.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 28. October 1882.		
	gekauft	verkauft
40/0 Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	101,20	101,75
40/0 Oldenburgische Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50	101,50
40/0 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
40/0 Feyerliche Anleihe	99,75	100,75
40/0 Varelser Anleihe	99,75	100,75
40/0 Dammer Anleihe	99,75	—
40/0 Wildeshäuser Anleihe (Stücke à M. 100.—)	100	101
40/0 Brauer Sielachs-Anleihe	99,75	—
40/0 Oldenburgische Stadt-Anleihe	99,75	100,75
40/0 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,50	101,05
40/0 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	148,40	—
40/0 Cutin-Eibecker Prior.-Obligatiouen	100	—
40/0 Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
31/2 Hamburgische Staatsrente	88,10	—
40/0 Wiesbadener Anleihe	—	—
40/0 Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher)	100,75	101
41/2 Preussische consolidirte Anleihe	103,60	—
41/2 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—
40/0 do. do. do. von 1878	93,70	94,25
40/0 do. do. do. von 1878	100	—
41/2 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27-29	98	99
40/0 do. do. do.	98	99
41/2 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,40	101,95
40/0 do. do. do.	96,20	96,75
50/0 Korbisdorfer Prioritäten	—	—
50/0 Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40/0 Einz. u. 5/0 B. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	156	—
[40/0 Einz. u. 4/0 B. v. 1. Jan. 1882.]	—	—
Dsnabrücker Bankactien à M. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1882	—	95
Oldenburger Eisengülden-Actien (Augustisch)	—	—
[4/0 Zins vom 1. Juli 1882]	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	285
Stück ohne Zinsen in Markt	167,50	168,30
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	20,325	20,425
London 1 M.	—	—
(Wechsel unter 100 £. im Einkauf 3 Pf. unter Cours.)	—	—
New-York für 1 Doll.	4,17	4,23
Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—

### Anzeigen.

**R a s t e d e.** Die Brinkföherei des verstorbenen Johann Lübben zu Wapeldorf, groß 5,0167 ha gutes Land und Haus, wird am

**13. Nov. d. J., Mittags 12 Uhr,**  
 im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg, Abth. II. nochmals zum öffentlichen Verkauf ausgedoten und wird alsdann der Zuschlag erfolgen.  
**C. Hagendorff, Auct.**

**R a s t e d e.** Frau Wittwe W. G. de Couffer zu Silber-  
 kamp beabsichtigt unter der Hand zu verkaufen:

1. die zu Lehmden, am Hauptwege, nahe der Eisenbahnstation Hahn belegene olim Steenten Stelle, Haus mit 1,7265 ha gleich 20 1/2 Sch. S.,
2. die sogenannte Grofshaje zu Lehmden, gemergeltes Moor- und Lehmland, gute Weide, groß 9,7280 ha, in Abtheilungen.

Kauflustige werden ersucht,

**6. November d. J.,**

Nachm 4 Uhr,  
 im Lehmdenfruge anwesend zu sein, um zu contrahiren. Sollte ein Verkauf der Steenten Stelle nicht zu Stande kommen, dann soll solche alsdann verheuert werden.  
**C. Hagendorff, Auct.**

**R a s t e d e.** Der Hausmann Behmer zu Beckhausen läßt am

**Sonnabend, den 4. Novbr. d. J.,**  
 Mittags anfangend,  
 in seinem Busch hinterm Beckhauser Eich:

**300 Eichen,**

starkes, gesundes Holz, zu Schiffs, Bau- und Wagen-  
 holz geeignet,  
 öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen,  
 wozu Kauflustige eingeladen werden.

Das Holz steht auf festem Boden nahe der Chaussee und Eisenbahnstation Hahn.

**C. Hagendorff, Auct.**

**R a s t e d e.** Frau Wittwe Hausmann Joh. Janssen zu Hanthausen läßt

**am 2. November d. J.,**  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 das ganze Holzlager, etwa

**100 Stämme Eichen,**

worunter schweres Holz, bei ihrem Hause öffentlich meist-  
 bietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet  
**C. Hagendorff, Auct.**

**R a s t e d e.** Der Hausmann Joh. Stahmer zu Behm-  
 den läßt am **Sonnabend, den 18. Novbr. d. J.** Mittags  
 anfangend,

**250 Eichen u. einige Buchen,**

vorzügliches Bau-, Wagen- und Schwellenholz,  
 öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen,  
 wozu Kauflustige eingeladen werden.

Das Holz steht nahe der Chaussee und kann zu jeder  
 Zeit weggeschafft werden.  
**C. Hagendorff, Auct**

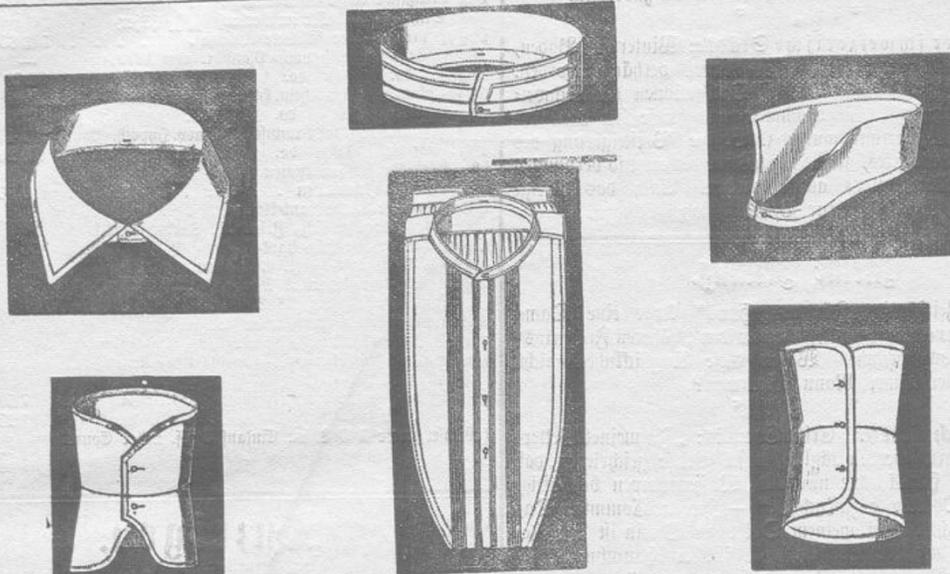
**Prima Stückkohlen,**  
**Schmiede- und Maschinenkohlen**

empfehl in Wagonladungen zu Bechen-Preisen das  
**Cyprer-Comptoir, Markt 21.**

# Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut-** und **Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.  
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.  
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:  
**R. Bohlen**, Inspector,  
Bockstraße 13.



## Mein completes Lager in Herren-Artikeln

ist stets mit **englischen Neuheiten** ausgestattet.  
**Oberhemden mit Patentschluß, englische Unterziehzeuge, Handschuhe, Cravatten, Taschentücher, Kragen und Stulpen** empfehle zu Engros-baar-Preisen.

**Theodor Meyer.**  
Gethaus Langestr. 12.

## Club „CONCORDIA.“

Donnerstag, den 9. November d. J.:

### Stiftungsfest!

Concert, theatrales Aufführungen und Ball  
im „Grünen Hof“ Anfang 7 Uhr.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Die Direction

## Sophas,

**Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-  
rahmen, Matratzen etc. etc.** äußerst billig bei  
**Joh. Degen, Tapazier, Achternstr. 31.**

## Express-Compagnie.

Zur bevorstehenden Umziehezeit halten unsere **gedeckten  
Möbelwagen**, sowie unser **Dienstmanns-Institut** und  
**Speditions-Geschäft** dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

**Express-Compagnie.**

J. Bruns.

COMPTOIR: Langestr. 87.

## Aug. Harms, Restauration zur Rudelsburg.

Meine Lokalitäten, als größere und kleinere **Gesellschaftszimmer**, schöne **Theaterbühne**,  
prachtvolles **Pianino**, sowie meine schönen verdeckten **Regelbahnen** halte Gesellschaften bestens empfohlen.  
Stets prachtvolles **Weissbier** a Fl. 10 Pf.  
**Lagerbier** 12 Fl. 1 Mark liefere frei ins Haus.

**Aug. Harms.**

O f e n. Der Hausmann Johann Bodeker dah. läßt am  
7. November d. J., Mittagsanfang, in seinem  
Busche Wold, am Hauptwege von Wehnen nach  
Petersfehn:

**250 schwere Eichen u. Buchen,  
Schiffs-, Siet-, Mühlen-, Bau-  
und Wagenholz,**

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen,  
wozu Kauflustige eingeladen werden.

Das Holz steht auf festem Boden, nahe am Wege, und  
kann zu jeder Zeit weggeschafft werden.

Versammlungsort: bei Bahwärter Sibbeler Hause.  
**C. Hagendorff, Auct.**

R a s t e d e. Meine zu Hankhausen belegene olim  
Küper's Köterei, bestehend aus einem guten Wohnhause,  
Scheune, Schmiede und 7,5907 ha gleich 91 Scheffelsaat  
Land bester Bonität, in gutem Zustande, wünsche ich aus  
der Hand zu verkaufen. Wenn gewünscht wird, kann der  
Kauffilling zum größten Theil verzinslich stehen bleiben.  
**C. Hagendorff, Auct.**

## Rudelsburg.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer.

## Tanz-Unterricht

in

**Würdemanns Gasthofe.**

Nächste Stunde Freitag, den 3. November Abends  
von 8 Uhr an Schüler können noch angenommen werden.  
Ferner jeden Dienstag und Freitag Abend von 8 Uhr an.  
r. Schröder, Tanz- und Aufstandslehrer.

Die Haupt-Agentur der

**Deutschen**

**Lebens- u. Versicherungs-Gesellschaft**  
zu Potsdam  
befindet sich jetzt Ziegelhofstr. 18. **F. Lorenzen.**

## Rastede.

Am Montag, den 6. November:

### Instrumental-Concert

der böhmischen Bergkapelle unter Direction des Herrn  
Heim sen.

Anfang des Concerts 7 Uhr Abends. Billets a 75 Pf.  
sind vorher zu haben. Preis des Billets Abends an der  
Casse 1 Mark. Hierzu ladet freundlichst ein

**H. zur Windmühlen.**

## Rudelsburg.

Sente: Wocurtle.

**Donnerschwerer Exercierplatz.**

Am Sonntag, den 29. October:

**Grosser**

**Abschieds-Ball**

wozu freundlichst einladet

**G. Theilmann.**

**Oldenburger Schützenhof.**

Am Sonntag, den 29. October:

**Großes Concert**

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr 91.  
unter Leitung des Königl. Musikdr. Herrn Hüttner

Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

**Grosser Ball.**

Es ladet ergebenst ein

**Sophie Barmann.**

**Zum grünen Hof.**

Am Sonntag, den 29. October:

**Grosses Tanzvergnügen.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**J. Seghorn.**

**Hotel zum Lindenhof.**

Am Sonntag, den 29. October:

**BALL.**

Es ladet freundlichst ein

**H. Strudthoff.**

**Ammerländischer Hof.**

Am Sonntag, den 29. October:

**Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet

**D. Senjes.**

**Würdemanns Gasthof.**

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 29. October:

**Große Tanzparthie,**

wozu freundlichst einladet

**H. Grube.**